

In memoriam Verena Meyer, Kernphysikerin, Wissenschaftspolitikerin, 1. Rektorin der UZH: die Sibirienreise 1992¹

Rosmarie Honegger²

Verena Meyer war eine hervorragende Kernphysikerin und Wissenschaftspolitikerin, aber auch ein vielseitig interessierter und sehr gebildeter Mensch. Ein grosses Anliegen war ihr die Förderung von interdisziplinären, interuniversitären und interregionalen Projekten auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften. 1998 wurde sie für ihr diesbezügliches Engagement zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) ernannt.

Eines dieser interdisziplinären, internationalen Projekte nahm seinen Anfang im Altaigebirge. Verena Meyer liebte die russische Sprache und Kultur; während vielen Jahren besuchte sie Kurse an der Volkshochschule Zürich³; an dieser Institution wirkte sie überdies in der Programmkommission mit. Im Sommer 1992 nahm sie an einer Gruppenreise ins Altaigebirge in Südwestsibirien teil, organisiert von Paul Gutzwiller⁴, dem früheren Verkehrsdirektor der Stadt Basel, in Zusammenarbeit mit ArchäologInnen der Russischen Akademie der Wissenschaften in Novosibirsk. Zufälligerweise nahmen auch mein Mann und ich an dieser Reise teil, zwei an Archäologie und Kulturgeschichte interessierte Biologen von der Universität Zürich. Unsere Reise führe ab Barnaul per Helikopter unter anderem zur Denisova-Höhle⁵ und zu den bronzezeitlichen Hügelgräbern, so genannten Kurganen, der Skythen im Permafrost des Ukok-Plateaus, einer Hochgebirgssteppe auf ca. 2400 müM an der Grenze zur Mongolei, Westchina und Kasachstan.



Verena Meyer auf dem Turganda-Plateau
Foto Rosmarie Honegger

- 1 ergänzte Fassung des Beitrages an der Gedenkveranstaltung für Verena Meyer am 29. Oktober 2018 an der Universität Zürich.
- 2 Rosmarie Honegger, emeritierte Professorin am Institut für Pflanzen- und Mikrobiologie der Universität Zürich.
rohonegg@botinst.uzh.ch
- 3 laut ihrer Schwägerin Elizabeth Chita Meyer-Cousins begann Verena Meyer 1962, gemeinsam mit ihrer Mutter, Dr. iur. Alice Meyer-Wegenstein, den Russischunterricht zu besuchen; das Erlernen dieser Sprache und der kyrillischen Schrift sei ihr ausserordentlich leicht gefallen. Ihre Tochter, Franziska Meyer-Lonneker, Verena Meyers Patenkind, wies darauf hin, dass sie den Dienstagabend bis ins hohe Alter ausschliesslich für Russisch-Kurse reserviert habe (persönliche Mitteilungen).
- 4 Der vielseitig gebildete und ideenreiche Dr. Paul Gutzwiller (1929-98) war 1965-82 Verkehrsdirektor der Stadt Basel und Initiator des *Basler Bettlerfestes* 1967 zur Rettung, resp. für den Ankauf der Picasso-Bilder der Sammlung Staechelin im Kunstmuseum Basel, die verkauft werden mussten. In einer einzigartigen Aktion engagierte sich *tout Bâle* in einem riesigen Volksfest, um die geforderte Summe aufzubringen („Das Picasso-Wunder von Basel“ <https://www.srf.ch/kultur/kunst/legendaerer-volksentscheid-das-picasso-wunder-von-basel>); leider ist Gutzwiller in diesem Zusammenhang in Vergessenheit geraten. Als er erfuhr, dass Archäologen des Instituts für Archäologie und Ethnographie der Russischen Akademie der Wissenschaften in Novosibirsk nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion grösste Mühe hatten, ihre Ausgrabungen im Altaigebirge zu finanzieren, schlug er vor, interessierte Touristen aus Westeuropa auf die Grabungen einzuladen und übernahm die Organisation dieser Reisen. 1992 kamen die ersten Reisegruppen ins sibirische Altaigebirge. Ab 1995 organisierte er auch Reisen ins Tuva-Gebiet in Sibirien.
- 5 Seit der Entdeckung von Fragmenten früher Hominiden steht die Denisova-Höhle im Fokus der Humangenetiker: Reich, D. *et al.*, 2010. Genetic history of an archaic hominin group from Denisova Cave in Siberia. *Nature* **468**: 1053–1060. Qin, P. & Stoneking, M., 2015. Denisovan Ancestry in East Eurasian and Native American Populations. *Molecular Biology and Evolution* **32**(10): 2665–2674; doi:10.1093/molbev/msv141.

Verena Meyer war die einzige Teilnehmerin unserer Gruppe, die fließend Russisch sprach; wir alle, insbesondere auch die Gastgeber, bewunderten sie sehr. Sie verstand es, stilvolle Toasts auf die Gastgeber anzubringen (siehe Abbildung unten rechts). Mit ihrer Bescheidenheit und ihrem Pragmatismus war sie eine sehr angenehme, unkomplizierte Mitreisende. Unvergessen bleibt, wie wir an einer entlegenen Stelle im Sooru-Tal in der Nähe eines grossen Kurgans und eines für die Altaier heiligen Berges zu einer Steinsetzung geführt wurden. Zwischen den wie Menhire aussehenden Steinreihen befindet sich ein sehr spezieller, für Schamanen heiliger Ort; hier liegt eine geophysikalische Anomalie vor, wurde uns erklärt. Während wir überlegten, was das sein könnte, zog Verena ihren Kompass aus der Tasche, schritt die Steinreihe ab und siehe da: die Nadel schlug um; offensichtlich lag ein remanenter Magnetismus vor.



Karte aus Molodin, V. I. (1992) Archaeological researches on the Ukok-Plateau. *Antiquity* 66: 930-33.



Ab Barnaul wurden wir per Helikopter zu den archäologischen Grabungen im Altaigebirge geflogen.



Verena Meyer bringt auf Russisch einen Toast an auf unsere Gastgeber und übermittelt ihnen den Dank der Gruppe.

Später hatten wir Gelegenheit, die Schamanin Kapskai zu treffen; sie hielt eine Zeremonie ab, um in unserem Namen die Geister für ein gutes Ende unserer Reise zu bitten. Danach unterhielten sich die Schamanin und die Kernphysikerin bestens, was aus Verenas heiterem Gesicht zu lesen ist (Abbildung rechts).

Auf dem Ukok-Plateau erfuhren wir im Gespräch mit den Grabungsleitern Viacheslav Molodin und Natalia Polos'mak, seiner Frau, dass sie wenig Kontakte haben zu europäischen Archäologen und kaum Zugang zu deren Publikationen. Wir beschlossen, die beiden auf eine Vortrags- und Besichtigungsreise in die Schweiz einzuladen, in der Annahme, hiesige Grabungs-, Datierungs-, Restaurierungs- und Konservierungsmethoden könnten von Interesse sein.

Dieser Besuch fand im Februar 1993 statt. Für Verena Meyer war es selbstverständlich, die Gäste aus Sibirien in ihrem Heim an der Ottenbergstrasse einzuquartieren, wo so viele russische und andere WissenschaftlerInnen, aber auch viele StudentInnen vor und nach ihnen ein temporäres Zuhause fanden.

Von ihrer Gastfreundschaft profitierte auch ein in der Nähe wohnhafter junger Cellist, damals noch Gymnasiast, der einen Raum zum Üben suchte. Als Verena Meyer als Stiftungsrätin der Studienstiftung⁶ davon erfuhr, gab sie ihm einen Hausschlüssel. „Ich konnte in der Folge zahllose Nachmittage in ihrem Haus in Witikon in grösster Ruhe arbeiten und üben“, schrieb Christian Poltéra⁷; „Ich behalte ... sie in dankbarer Erinnerung“. Er ist heute ein international renommierter, mit hohen Auszeichnungen dekoriertes Solist, Dozent an der Hochschule Luzern und Juror bei internationalen Cello-Wettbewerben. - Verena Meyer hat in jungen Jahren selber Cello gespielt.

6 Die Schweizerische Studienstiftung zur Begabtenförderung wurde 1991 gegründet.
www.studienstiftung.ch

7 Christian Poltéra (* 1977), persönliche Mitteilung.



Mit der Schamanin Kapskai (altaisch: die Schnelle)

Fotos Rosmarie Honegger



In angeregtem Gespräch mit altaischen Gemeindevorstehern. Die blauen Becher enthielten Kumys (vergorene Stutenmilch) als Willkommenstrunk.



Links: Verena Meyer im Gespräch mit Natalja Polos'mak auf ihrer Grabung auf dem Ukok-Plateau 1992. Foto Rosmarie Honegger

Rechts: 1993 wurde im Permafrost ein Kurgan geöffnet (Al-Alakha 3), der eine mumifizierte, im Eis gut erhaltene Frauenleiche enthielt. Stehend: die leitende Archäologin Natalja Polos'mak, mit ihrer Assistentin Yelena Shumakova.

Foto Mathias Seifert



Für das Archäologenpaar aus Sibirien stellte ich ein Vortrags- und Besichtigungsprogramm zusammen, das uns auch in Labors und auf Ausgrabungen führte, und begleitete die Gäste an die jeweiligen Destinationen. Wann immer wir abends im Hauptbahnhof Zürich ankamen: am Geleisekopf stand Verena, die treue und verlässliche Freundin, um die Gäste abzuholen; sie war damals noch voll im Amt.

Anschliessend an ihren Vortrag am Archäologischen Institut der Universität Zürich am 22. Februar 1993 wurde Natalja Polos'mak von Mathias Seifert⁸, damals Doktorand an der Universität Bern und Mitarbeiter im Dendrolabor des Büros für Archäologie der Stadt Zürich, spontan zu einer Laborbesichtigung eingeladen. Weil die Datierung der skythenzeitlichen Gräber damals ein noch ungelöstes Problem und gut erhaltene Hölzer darin zur Genüge enthalten waren, wurde Seifert zur Teilnahme an den Grabungen im Sommer 1993 eingeladen. Damals wurde der sensationelle Fund einer mumifizierten Frauenleiche gemacht, die im Permafrost samt ihren Textilien, Grabbeigaben und Pferden während rund 2300 Jahren hervorragend konserviert worden war. Mathias Seifert, der versierte Dendrochronologe, führte Jahrringanalysen an den Hölzern der Grabkammer durch und entnahm weiteres Probenmaterial zur genauen Untersuchung in der Schweiz. Unter anderem hatte er den Mageninhalt der Pferde gesammelt, den er an Werner H. Schoch⁹ in Gattikon weiterleitete. Dieser international renommierte Spezialist für quartäre Hölzer identifizierte unter anderem Insektenlarven, anhand derer die Jahreszeit der Grablegung bestimmt werden konnte; die Verstorbene war im Frühjahr beigesetzt worden. In der Folge kam es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit von ForscherInnen des Instituts für Archäologie und Ethnographie in Novosibirsk mit Schweizer Dendrochronologen, Teilchenphysikern und forensischen Medizinern.

8 Mathias Seifert (*1959), Dr. phil I, arbeitet seit 1996 beim Archäologischen Dienst Graubünden. Er ist Leiter des Dendrolabors und Stellvertretender Kantonsarchäologe.

9 Werner H. Schoch (*1946), international hoch angesehener Experte für Holzanatomie mit privatem Labor in Langnau am Albis. Schoch analysierte unterschiedlichste Hölzer, inklusive Holzkohlen, aus Grabungsfunden aus aller Welt und ist Autor unzähliger Publikationen. Er arbeitet bis heute mit ForscherInnen des Instituts für Archäologie und Ethnographie in Novosibirsk zusammen (http://www.woodanatomy.eu/index_30.htm).



Mathias Seifert bei der Beprobung von Grabhölzern auf dem Ukok-Plateau 1993.

Foto Mathias Seifert



Links: Aufnahme aus einem Bericht des Tagblattes von Zürich vom 7. Mai 1994.

Rechts: Rudolf Hauri (rechts, mit Endoskop) und Ulrike Blatter untersuchen die mumifizierte Frauenleiche im Kühlager in Novosibirsk. Foto Mathias Seifert



Nach einem 2500jährigen Dornröschenschlaf wurde der Holzarg der Skythenprinzessin in Sibirien geöffnet. Der Zürcher Rechtsmediziner Rudolf Hauri hat die Mumie untersucht. BILDER: PD/HOFER

Verena Meyer initiierte ein vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Kooperationsprogramms mit Osteuropa der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) finanziertes Forschungsprojekt; es wurde vom Prähistoriker Ulrich Ruoff¹⁰ von der Stadtarchäologie Zürich koordiniert und geleitet. Ein komplettes Geräte-Set für den Aufbau eines dendrochronologischen Labors wurde nach Novosibirsk geliefert. Im Herbst 1994 kam der junge Archäologe Igor Y. Slusarenko aus Novosibirsk für 2 Monate nach Zürich, um sich in die Methodik der Dendrochronologie einzuarbeiten; er wohnte mit seiner Frau bei Verena Meyer. Später reiste Mathias Seifert zusammen mit seinen Kollegen Felix Walder und Trivun Sormaz vom Dendrolabor Zürich für eine Woche nach Novosibirsk zur Einarbeitung und Ausbildung der Benutzer der neuen Geräte.¹¹

Ende 1993 stattete Mathias Seifert nach seiner Rückkehr aus Sibirien Verena Meyer einen Bericht ab, den Zustand der mumifizierten Frauenleiche vom Ukok-Plateau betreffend. Diese war nach Novosibirsk geschafft und da in einem Kühlager für Käse gelagert worden. Es zeigten sich Hautverfärbungen, nicht zuletzt wegen Bakterien- und Pilzbefall. Bericht und Bilder wurden den forensischen Pathologen vom Gerichtsmedizinischen Institut der UZH vorgelegt. Im Winter 1993/94 reisten die Rechtsmediziner Rudolf Hauri¹² und Ulrike Blatter¹³ zusammen mit Mathias Seifert nach Novosibirsk. Im Gepäck hatten sie ein top-modernes Endoskop zur eingehenden Untersuchung der Frauenleiche, die damals bereits als Skythen- oder Ötzi-Prinzessin durch den Blätterwald rauschte. Hauri machte klar, dass dieses wertvolle Kulturgut unter solchen Lagerbedingungen sehr rasch durch mikrobiellen Abbau verloren gehen würde. Die Mumie wurde danach ins Lenin-Mausoleum nach Moskau gebracht, wo sich Experten ihrer Konservierung annahmen. Sie wird heute im National-Museum in Barnaul aufbewahrt, der Hauptstadt der Autonomen Region Altai. Viele Einheimische verlangen, sie wieder auf dem Ukok beizusetzen.

10 Ulrich Ruoff (*1940), Dr. phil I, 1962-2000 Stadtarchäologe von Zürich. Den Schwerpunkt seiner Untersuchungen bildete die Erforschung der Pfahlbauten. Er war einer der Pioniere beim Einsatz von Computern in der Archäologie. 2009 wurde er mit dem *European Archaeological Heritage Prize* ausgezeichnet.

11 persönliche Mitteilung von Mathias Seifert. In der Fachliteratur sind zahlreiche gemeinsame Publikationen von Slusarenko, Seifert, Bonani *et al.* erschienen.

12 Rudolf Hauri (*1960), Dr. med., promovierter Rechtsmediziner, seit 2002 Kantonsarzt von Zug, seit 2017 Präsident der Vereinigung der Kantonsärztinnen und -ärzte der Schweiz.

13 Ulrike Blatter (*1962), Dr. med., promovierte Rechtsmedizinerin, arbeitet heute als Psychotherapeutin und Schriftstellerin.

1999 hat Georges Bonani¹⁴ vom Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich die jüngsten Holzproben von den bronzezeitlichen Gräbern auf dem Ukok mit einer Genauigkeit von +/- 5 Jahren auf 240 v.Chr. datiert. Später hat er weitere Grabungsfunde der Archäologen von Novosibirsk datiert.

Durch ihr Engagement hat Verena Meyer indirekt einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung, Konservierung und Bearbeitung dieser hoch interessanten Grabungsfunde aus dem Altaigebirge beigetragen. Sie übersetzte einen umfangreichen Artikel von Natalja Polos'mak über ihre Grabungsergebnisse auf dem Ukok aus dem Russischen, der 1996, zusammen mit einem Beitrag von Mathias Seifert, in der Zeitschrift *Antike Welt* erschien.¹⁵

Von Sibirien bis Amerika trauern unzählige KollegInnen, Bekannte und FreundInnen um Verena Meyer und bewahren dieser hervorragenden Wissenschaftlerin und vielseitig gebildeten, wunderbaren Frau ein ehrendes Andenken.

Dank

Für wertvolle Informationen bedanke ich mich sehr herzlich bei Elizabeth Chita Meyer-Cousins, Bad Ragaz, Franziska Meyer-Lonnecker, Zürich, Mathias Seifert, Chur. Mathias Seifert gebührt herzlichen Dank für das Bildmaterial, das er hier freundlicherweise zur Verfügung stellt.

14 Georges Bonani (*1946), Dr. sc. nat. dipl. Phys., international renommierter Experte für Altersbestimmungen am Institut für Teilchenphysik der ETH Zürich; von 19??-20?? hat er, unter vielen anderen Probenarten, unzählige paläontologische und archäologische Funde (Neandertaler, Ötzi, ägyptische Mumien, Grabschiff von Turin etc.) mittels Radiokarbonmethode datiert. Autorenkürzel *res* (2000) *Physiker schreiben Geschichte*. ETH-intern vom 25. 3.2000, S. 7

15 Polos'mak, N.V. & Seifert, M., 1996. Menschen aus dem Eis Sibiriens. Neuentdeckte Hügelgräber (Kurgane) im Permafrost des Altai. *Antike Welt* **27**(2): 87-108.

Ein vielbeachteter populärwissenschaftlicher Beitrag über die Grabung von 1993 erschien in *National Geographic*:

Polos'mak, N.V., 1994. A mummy unearthed from the pastures of heaven. With photographs by Charles O'Rear. *National Geographic* **186**(4): 80-103.

Andrew Thompson und Mitarbeiter von der BBC haben, in Zusammenarbeit mit Natalja Polos'mak und ihrem Team, einen Film zu dieser Grabung und der Auswertung der Grabungsfunde produziert:

Ice mummies: Siberian Ice Maiden. Er wurde erstmals am 30. Januar 1997 ausgestrahlt.

<https://cosmolearning.org/documentaries/ice-mummies-siberian-ice-maiden-1531/>

Transkript unter <https://www.pbs.org/wgbh/nova/transcripts/2517siberian.html>